№ 49. Dienstag, den 2. März 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark. Vierteljährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 60 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: S. Kornick; Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Ins.-D.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Hamburg: P. Kleudgen; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

## Amtlicher Theil.

**Dresden**, 22. Februar. Seine Majestät der König haben dem Königlich Bayerschen Professor, Musikdirector Tottmann zu Gohlis das Ritterkreuz des Albrechtsordens zu verleihen geruht.

**Dresden**, 23. Februar. Seine Majestät der König haben dem Kirchschullehrer August Wilhelm Hauswald in Cotta die goldene Medaille des Albrechtsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

**Dresden**, 25. Februar. Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kämmerer und Oberhofmeister von Lüttichau das von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehene Großkreuz des Ordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken annehme und trage.

**Dresden**, 28. Februar. Seine Königliche Majestät haben den zeitherigen Stellvertreter des Staatsanwalts zu Annaberg, charakterisirten Staatsanwalt Dr. Karl Alwin Hartmann, zum wirklichen Staatsanwalt am Bezirksgericht Annaberg zu ernennen allergnädigst geruht.

**Bekanntmachung,**
die Verwaltung der Funktion des Präsidenten des Schwurgerichtshofs zu Dresden in der nächsten Sitzungsperiode betreffend,
vom 22. Februar 1875.

Mit allerhöchster Genehmigung hat das Justizministerium wegen zeitweiliger Behinderung des für das laufende Jahr ernannten Präsidenten des Schwurgerichtshofs zu Dresden die Funktion desselben für die Dauer der nächsten (ersten) Sitzungsperiode dem Gerichtsrath bei hiesigem Bezirksgericht

Georg Lothar Trummler

übertragen.

Dresden, den 22. Februar 1875.

Ministerium der Justiz.
**Abeken.** Papsdorf.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Tagesgeschichte.** (Dresden. Berlin. München. Karlsruhe. Malchin. Wien. Paris. Bern. Brüssel. Rom. Madrid. London. Kopenhagen. St. Petersburg.)
**Der Proceß Ofenheim in Wien.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzial-Nachrichten.** (Leipzig. Zwickau. Löbau. Ebersbach.)
**Vermischtes.**
**Statistik und Volkswirthschaft.**
**Eingesandtes.**
**Feuilleton. Tageskalender. Inserate.**
**Beilage.**
**Börsennachrichten.**
**Telegraphische Witterungsberichte.**
**Inserate.**

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, Montag, 1. März, Nachmittags.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Berathung über den Gesetzentwurf wegen Abtretung der preußischen Bank an das Reich, und beschloß, die zweite Berathung dieses Gesetzentwurfs im Plenum stattfinden zu lassen. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, die Reichsbank sei berechtigt, die Annahme ihrer Noten von den preußischen Staatskassen zu fordern, zur Annahme von Depositalgeldern aber nicht verpflichtet.**

**Wien, Montag, 1. März.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die „Montagsrevue" bespricht die Beilegung der Differenzen zwischen Serbien und Deutschland und meldet, die rasche und günstige Lösung dieser Differenzen sei, ihren Informationen zufolge, auf das Eingreifen des Wiener Cabinets zurückzuführen, welches von serbischer Seite um wohlwollende Vermittelung in Berlin angegangen worden sei und sich derselben entgegenkommend unterzogen habe. Der deutsche Botschafter in Wien, General v. Schweinitz, hat, wie die „Montagsrevue" weiter erfährt, den Auftrag erhalten, dem Danke des Berliner Cabinets für die loyale Intervention Oesterreich-Ungarns Ausdruck zu geben.**

**Buda-Pest, Montag, 1. März.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das neue Cabinet hat sich in folgender Weise constituirt: Präsident und Minister am kaiserlichen Hoflager Baron Bela Wenckheim, Inneres Koloman Tisza, Finanzen Koloman Szell, Communicationen Pechy, Handel Baron Simonyi, Justiz Bela Perzel, Landesvertheidung v. Szende, Unterricht Trefort, Minister für Kroatien und Slawonien Graf Pejácsevich.** (Baron Wenckheim und die drei Letztgenannten gehörten bereits dem abtretenden Ministerium Bittó an. Vgl. übrigens unsere Wiener Correspondenz unter „Tagesgeschichte".)

**Paris, Sonntag, 28. Februar, Vormittags.** (W. T. B.) **Das Gesetz über die Organisirung der öffentlichen Gewalten und das Senatsgesetz sind heute durch das „Journal officiel" publicirt worden.**

**Paris, Sonntag, 28. Februar, Nachmittags.** (W. T. B.) **Der Präsident Buffet hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er Montag oder Dienstag in Versailles eintreffen wird. In Betreff der Uebernahme der neuen Cabinetsbildung hat der Präsident Buffet bis jetzt weder die Annahme des ihm gewordenen Antrags erklärt, noch auch eine Ablehnung desselben ausgesprochen.** (Vgl. unsere Pariser Correspondenz unter „Tagesgeschichte.")

**Die Neuwahl des Bureaus der Nationalversammlung wird in der morgenden Sitzung vorgenommen werden. Alle Gruppen der Nationalversammlung, mit Ausnahme der äußersten Rechten und der Bonapartisten, werden, der „Agence Havas" zufolge, für die Präsidentschaft Buffet's stimmen.**

**Bayonne, Sonntag, 28. Februar, Morgens.** (W. T. B.) **Nach hierher gelangten Nachrichten treffen die Carlisten unter Führung Lizzaraga's umfassende Vorbereitungen zu einem Angriff auf die Stadt Puycerda. Sie verlangen die Uebergabe des Platzes und drohen im Falle der Verweigerung derselben und der Einnahme der Stadt mit der Einäscherung. Alle Verbindungen nach auswärts sind abgeschnitten.**

**San Sebastian, Sonntag, 28. Februar, Morgens.** (W. T. B.) **Ueber einen Angriff der Carlisten auf die Stellungen der Regierungstruppen bei Bilbao** (vgl. die „Tagesgeschichte" unter Madrid) **wird weiter gemeldet:**

Der Angriff fand am 26. d. Morgens statt; 7 Bataillone mit 12 Geschützen unter Anführung des Carlistenchefs Berriz gingen gegen die Positionen der Regierungstruppen bei Puente-nuevo und Arbolancha auf dem rechten Ufer des Nervion vor. Die Positionen mußten von den Regierungstruppen dreimal aufgegeben werden, blieben aber schließlich nach einem hartnäckigen Kampfe im Besitze derselben. Das Gefecht wurde erst gegen Abend eingestellt. Die Carlisten zogen sich auf Echevari zurück, das sie erst in der Nacht erreichten. Sie haben beträchtliche Verluste erlitten. Die Garnison von Bilbao hat 150 Mann verloren. Loma hat Verstärkungen nach Bilbao geschickt.

### Tagesgeschichte.

**Dresden**, 1. März. Aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Georg von einem Prinzen hat gestern Vormittag in sämmtlichen Kirchen der Residenz ein Dankgottesdienst stattgefunden. In der katholischen Hofkirche wohnten demselben Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Majestät die Königin Marie, Se. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig und Se. königl. Hoheit der Prinz Georg bei, auch haben in dieser Kirche das diplomatische Corps, die Staatsminister und der Minister des königlichen Hauses, die Oberhof- und Hofchargen und viele andere distinguirte Personen an dem überhaupt sehr zahlreich besuchten Gottesdienste Theil genommen. Während des Tedeums gaben drei auf dem Theaterplatze aufgestellte Infanteriebataillone und am rechten Elbufer eine Artillerieabtheilung die üblichen Salutschüsse.

**Dresden**, 1. März. Bei Ihren königlichen Majestäten hat gestern Abend eine dramatische Aufführung mit lebenden Bildern stattgefunden, welcher auch Ihre Majestät die Königin Marie, Ihre kaiserlich königlichen Hoheiten der Erzherzog Karl Ludwig und die Erzherzogin Antoinette, Se. königliche Hoheit der Prinz Georg, Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht Prinz Reuß Heinrich IV. beigewohnt haben. Die Vorstellung leitete der Generaldirector der k. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters wirkl. Geh. Rath Reichsgraf v. Platen.

**Dresden**, 1. März. Nach dem gestrigen Bulletin ist das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Georg und des Prinzen Albert gleichmäßig gut geblieben und werden weitere Bulletins nun nicht mehr ausgelegt.

* **Berlin**, 27. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat auch heute die gewöhnlichen Vorträge entgegengenommen, ohne jedoch das Zimmer zu verlassen. Wie verlautet, steht ein Erlaß bevor, daß wegen der Charwoche diesmal die öffentliche Feier des kaiserlichen Geburtstages nicht am 22., sondern am 20. März abgehalten werden soll. — In Bezug auf die sogenannte Reichskanzlerkrisis hält die „N. Pr. Z." ihre Ansicht über den wahrscheinlichen Verlauf der ganzen Angelegenheit auch heute noch aufrecht und bemerkt, es sei ihr aus kundigen Kreisen nochmals versichert worden, daß fast Alles, was über bereits gefaßte Pläne, oder gar über getroffene Verabredungen, sowie über die ins Auge gefaßten Persönlichkeiten berichtet wird, entweder der Wiederhall leicht hingeworfener Conversationen ohne jede praktische Bedeutung, oder bloses Zeitungsgerede ist. Von irgend welchen positiven Schritten, Anträgen, Vorschlägen u. dgl. sei in den betreffenden Kreisen nichts bekannt. — Das in den Zeitungen jetzt mehrfach erwähnte angebliche spanische Rundschreiben an die Großmächte, welches die „Gustav"-Affaire irrthümlich für erledigt erklärt hätte und neuerdings in Madrider Correspondenzen angezeigt wurde, gelangte, wie hier versichert und nach auswärts telegraphisch gemeldet wird, wenigstens auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht hierher. Man ist auf die Aufklärung dieses angeblichen Schrittes des Ministers Castro gespannt. — Nach der „N. Pr. Z." hat auf Grund der Voruntersuchung die k. Staatsanwaltschaft gegen Herrn v. Nathusius-Ludom die Anklage wegen Beleidigung des evangelischen Oberkirchenrathes und wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, die durch Veröffentlichung des bekannten Artikels eines „Unionstheologen" begangen sein soll, erhoben. Der Termin zur öffentlichen Verhandlung ist auf den 20. März vor der Criminaldeputation VII. des Stadtgerichts angesetzt worden. — Ueber das Befinden des Abg. Lasker giebt der „N.-Z." folgende Mittheilung zu: In der vergangenen Woche unterlag das Fieber Schwankungen, wie sie beim Typhus häufig sind, ohne indeß je eine bedrohliche Höhe zu erreichen. Auch die Störungen des Bewußtseins waren weder ungewöhnlich intensiv, noch erstreckten sie sich über sehr große Zeitabschnitte hin. Wenn bei der voraussichtlich noch langen Dauer der Krankheit schwere Gefahren keineswegs ausgeschlossen sind, so hat man doch Grund, mit dem bisherigen Verlaufe zufrieden zu sein. — Wie die „D. R.-C." meldet, fand heute im Abgeordnetenhause eine vom Abg. Hancke veranlaßte Besprechung von nicht zum Centrum gehörigen katholischen Mitgliedern des Hauses über die Frage statt, welche Stellung dieselben gegenüber der neuesten päpstlichen Kundgebung und dem Verhalten der Centrumspartei zu dieser Kundgebung einzunehmen gedenken. Die anwesenden Herren einigten sich über folgenden Protest:

„Angesichts der päpstlichen Encyklika vom 5. Febr. 1875 halten sich die unterzeichneten katholischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu nachstehender Erklärung für verpflichtet: Wir bestreiten auf das Entschiedenste, daß die kirchenpolitischen Gesetze des deutschen Reiches und des preußischen Staates „die göttliche Verfassung der Kirche vollständig umstürzen und die unverletzlichen Gerechtsame der Bischöfe gänzlich vernichten" und protestiren feierlichst: 1) gegen alle, die Autorität, die Verfassung und die Existenz des Staates gefährdenden, in dem päpstlichen Erlasse ausgesprochenen Principien, insbesondere 2) gegen die Berechtigung des Papstes, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze für ungültig zu erklären. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Lehre der katholischen Kirche jedem Katholiken ausdrücklich gebietet, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze als vollgültig und rechtsverbindlich anzuerkennen und ihnen Gehorsam zu leisten. Indem wir hiermit unsre Stellung zur päpstlichen Encyklika vom 5. Februar 1875 klarlegen und rückhaltlos die Competenz des Staates zum Erlaß der kirchenpolitischen Gesetze, sowie deren verfassungsmäßige Wirksamkeit anerkennen, fordern wir alle gleichgesinnten patriotischen Katholiken auf, diesem unserm Proteste zuzustimmen, um dadurch die Gemeinsamkeit mit allen denjenigen Katholiken abzuschließen, welche den Eingriff der päpstlichen Curie in das Gebiet der Staatsgewalt für berechtigt halten. Berlin, den 27. Febr. 1875. Allnoch. Graf Arco. Bischoff (Gr.-Strehlitz). Braun (Waldenburg). Doms. Hancke. Moschner. Schramm. Stuschke. Werner."

— Der „Schles. Ztg." wird von hier geschrieben: Einen außerordentlich wohlthuenden Eindruck gegenüber den politischen und aufreizenden Kundgebungen der katholischen Bischöfe macht der soeben veröffentlichte Fastenhirtenbrief des altkatholischen Bischofs Reinkens. In absichtlichem Gegensatze gegen die aufreizende Lehre der vaticanischen Bischöfe wird hier den Gläubigen unverbrüchlicher Gehorsam gegen Kaiser und Reich, gegen Obrigkeit und Gesetze als Pflicht ans Herz gelegt. Wie man hört, wird der Hirtenbrief am Sonntag in allen altkatholischen Gemeinden Deutschlands verlesen werden. In Berlin wird dies durch Professor Weber aus Breslau geschehen, welcher zur Abhaltung eines Gottesdienstes erwartet wird. — Der Posener Weihbischof Janiszewski, welchem bekanntlich auf Grund der Kirchengesetze der Aufenthalt im Großherzogthume Posen, in Ost- u. Westpreußen, Schlesien und dem Frankfurter Regierungsbezirk untersagt worden, ist hier eingetroffen und hat im „Rachener Hof" Absteigequartier genommen. Wie verlautet, gedenkt der Weihbischof dauernd in Berlin zu bleiben.

**München**, 27. Februar. (A. Z.) Nachdem in der heute zu Ende gehenden diesmaligen 13tägigen Schwurgerichtssession bereits vier Preßprocesse, jeder derselben mit Verurtheilung, erledigt worden, gelangten heute noch vier weitere Preßreate zur Verhandlung. In zwei Fällen erfolgte Freisprechung, in den beiden andern die Verurtheilung. In Nr. 15 der von dem bekannten Julius Lang im vorigen Jahre hier herausgegebenen Wochenschrift „Geharnischte Briefe" war unter dem Titel „Die Revolution von oben" ein Artikel zu Gunsten Don Carlos' enthalten und in demselben u. A. von „gekrönten Revolutionären" die Rede, und wurde deshalb Anklage gegen Lang wegen Majestätsbeleidigung des Deutschen Kaisers erhoben. Es ist dies übrigens derselbe Artikel, in welchem die in der Presse vielbesprochene

## Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

**Residenztheater.** Am 28. Februar wurden zum ersten Male: „Die Mönche" oder „Die Carabiniers im Kloster" gegeben, ein dreiactiges Stück von M. Tenelli. Den Inhalt bildet ein im Französischen wiederholt behandelter, nicht immer blos in der Zeit Richelieu's sich abspielender Stoff: das Eindringen von Offizieren oder anderen lebenslustigen jungen Leuten in ein Kloster und Fräuleinstift behandelnd, wobei gewöhnlich die verkappten Mönche die Leidenschaft ihres verliebten Herzens durch eine Entführung zu Glück oder Unheil der Betheiligten zu krönen pflegen.

Dergleichen Fabeln, auch in der italienischen Novellistik reich vertreten, bieten jedem Autor viel romantische und komische Staffage dar und sind einer sehr drastischen Ausnutzung fähig. Beziehungen auf den Tag beherbergten sie zu allen Zeiten in Masse und wurden stets gern gelesen oder auf dem Theater gesehen und zwar nicht nur in protestantischen Ländern oder in Epochen religiöser Gährung.

Wenn dieser sehr flexible Gegenstand fein durchgeführt und mit wirklicher Charakterzeichnung für die Hauptpersonen versehen wird, so eignet er sich sehr wohl zur Comödie. Eine schwankartige, possenhafte Behandlung verträgt er nicht, denn er muß immer die Wahrscheinlichkeit von etwas Historischem, wirklich Geschehenem aufrechterhalten und dazu gehört ein sinnvoller Dialog und eine Berücksichtigung der Zeitzustände, gesellschaftlichen Verhältnisse und Gesetze. Ein willkürliches Verfahren bringt hier nicht Freiheit, sondern Nonsens und Plumpheit.

In dem vorstehenden Stück wurde dieser Possencharakter, der sich um nichts weiter als um burleske Effecte kümmert, festgehalten und es blieb trotz der guten Besetzung den Künstlern nur übrig, in den Grundaccord der niedrigen Komik einzustimmen. Die Rolle des Kanonikus Beaudeau ist indeß glücklich gedacht und würde einer feineren Ausführung fähig sein. Diesmal dürfte diese Mühe Hrn. Freemann und das Publicum nur karg belohnt haben, denn der Zweck, den ein derber, etwas übermüthiger Sonntagsschwank zu erfüllen hat und bei manchen Zuschauern erreichen kann, wird in der dem Stücke möglichen Weise auch ohne besonderen Kunstaufwand erzielt.

Unter den Mitwirkenden befand sich auch Hr. Müller, der sich mit der Rolle des Brissac voll guten Humors abzufinden suchte. Ferner wurde die Aufführung noch durch Hrn. Bauer, Frau Bauer-Körnig und Frl. Bensberg unterstützt. Man spielte vor einem sehr gefüllten Hause von behaglicher Stimmung.

O. B.

### Das Gastspiel in Potsdam.

(Fortsetzung aus Nr. 48.)

Dieser liebende Justizrath ist so gütig, sich täglich — nach den Gerichtssitzungen — persönlich zu erkundigen, wie die Mutter und ich geruht haben. Durch eine Laune des Zufalls trifft er uns fast regelmäßig bei unserm kleinen Diner — und was er dazu thut, ist nicht immer das reine Salz der Freundschaft. Er führt gewöhnlich auch eine kleine Cayennebüchse bei sich. Hier einige Körnlein daraus:

„Wissen Sie schon, daß Saphir in seiner heutigen „Schnellpost" Sie als Käthchen furchtbar heruntergerissen hat?"

„Nein! ich lese nur die Kritiken, die gute Freunde mir bringen. Saphir ist als boshafter, käuflicher Kritiker bekannt, dem wir Schauspieler nur dazu dienen, seine Börse zu füllen oder als Object und Staffage für seinen scharfen Witz. Und ich wurde ja gerade als Käthchen vom ganzen vollen Hause so überaus freundlich beurtheilt und oft gerufen. Da schadet das Gift einer boshaften Feder mir nicht!"

„Doch! doch! das Publicum läßt sich durch seinen blendenden Witz nur zu leicht bestechen und fortreißen. Ich habe mich wüthend über die Unverschämtheit dieses Federbanditen geärgert. Sie wissen ja, wie gut ich es mit Ihnen meine. Und auch Sie werden sich ärgern, wenn Sie diese neue Infamie lesen. Hier ist die Nummer. Ich habe sie extrey für Sie gekauft..."

„O, Sie sind zu gütig..." Der Bissen quillt mir im Munde...

„Apropos! haben Sie denn schon bemerkt, daß Ihr glühender Anbeter auf dem rechten Eckplatz der zweiten Parquetreihe Ihnen untreu geworden ist?"

„Schöne Donna, laß ihn laufen, er ist deines Zorns nicht werth..." Aber das Lachen und Singen klingt nicht ganz frei und fröhlich.

„Ja, der Getreue, der sonst auf seinem Stammplatze nie fehlte, wenn Sie auftraten, betet jetzt allabendlich im Parquet des Königstädter Theaters die schöne Julie Holzbecher an... Oder finden Sie dieselbe nicht schön?"

„Gewiß, sie ist eine liebliche mädchenhafte Erscheinung..."

„Aber es ärgert Sie doch — ich sehe es Ihnen an!"

„Nein, — aber Sie ärgern mich jeden Mittag mit Ihren unerquicklichen Gesprächen. Wirklich, eine allerliebste Passion von Ihnen, Herr Justizrath, mir jeden Bissen zu verbittern..."

Beleidigt stürzt er fort. Die Mutter und ich haben aber den Appetit vollständig verloren. Und die Frau Justizräthin macht mir am Abend die bittersten Vorwürfe, daß ich ihrem Manne seine einzige Freude und Erholung nach den Kammergerichtssitzungen so vergällt habe.

Am andern Tage sage ich fröhlich zur Mutter: „Heut' können wir doch mal in Gemüthsruhe unsern Eierkuchen essen — der Justizrath kommt sicher so bald nicht wieder ..."

Doch wie heißt's in Reissiger's reizendem Liede vom verliebten Maikäfer?

„Schön Fliege macht die Aeng'lein zu
„Und denkt, der kommt nicht wieder —
„Da brummt es schon, da summt es draus,
„Da wankt und schwankt das Tulpenhaus ...
„Maikäferchen kam wieder!"

Kling — ling — ling ...

„Der Herr Justizrath lassen um die Ehre bitten, sich nach dem Befinden der Damen erkundigen zu dürfen ..."

„Lene, es hat keine Eile mit dem zweiten Eierkuchen. Wir haben keinen Appetit mehr ..."

Die gute Lene, die treue alte Seele, nickt verständnißinnig dazu: „Ich glaubs schon Fräuleinchen. Der Herr Justizrath macht ein Gesicht, als hätt' er heute eine ganz besondere — Freude für Sie. Auch mir ist der Appetit vergangen."

Und merkwürdig, rücken wir die Dinerstunde vor, so schließen auch die Kammergerichtssitzungen früher. Schieben wir sie hinaus, so liegt den Herren Kammergerichtsräthen ein überaus schwieriger und interessanter Fall vor, der die Sitzung verlängert.

Seit 14 Tagen haben die Mutter und ich unser Diner in ein Dejeuner à la fourchette um ½12 Uhr verwandelt, um es nicht mit Aerger hinabwürgen zu müssen.

... „Hurrah! Hurrah! Die Comödianten sind da!"

SLUB
Wir führen Wissen.